

TEXT 1

Kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und Italien

Geografisch gesehen liegt Italien südlich von Deutschland und direkt unterhalb Österreichs. Italiens Küsten sind insgesamt 7.600 Kilometer lang und die Form des Landes erinnert auf der Landkarte an einen Stiefel. Die meisten Deutschen fahren mindestens einmal in ihrem Leben nach Italien und neben Rom sind vor allem die zum Land gehörenden Inseln wie Sizilien oder Capri ein beliebtes Urlaubsziel. Die Kulturen beider Länder haben vieles gemeinsam, doch im Detail gibt es wichtige Unterschiede.

Während in Deutschland teilweise Gerichte festlegen müssen, wann und wie lange ein Hund bellen darf, lebt man in Italien ganz selbstverständlich mit den Geräuschen, von überall her stammen. Bereits direkt nach der Ankunft am italienischen Reiseziel fällt einem Deutschen auf, dass man in Italien weitaus weniger Wert auf Stille legt als Zuhause. Man begrüßt sich lautstark mit vielen Worten, schimpft ebenso leidenschaftlich und die Kinder genießen ebenso laut spielend ihre Freiheiten, ohne sich vor einer Zurechtweisung fürchten zu müssen.

In Italien gelten zwar ähnliche Regeln für den Straßenverkehr wie in Deutschland, doch diesen Regeln folgt man nicht immer so gewissenhaft. Laut einer Umfrage bezeichnen die Italiener sich sogar selbst als Verkehrsrowdies. Ein vorausschauender Fahrstil ist daher in Italien durchaus vorteilhaft, wenn man ohne Blechschaden ankommen möchte.

Der Tagesrhythmus der Italiener ist im Vergleich zu deutschen Gewohnheiten ein wenig nach hinten verschoben. In Italien trifft man sich üblicherweise erst gegen 14 Uhr zum Mittagessen und vor 20 Uhr sind Termine zum Abendessen eher selten. Die Kinder spielen abends noch bis nach 23 Uhr, während in Deutschland bereits ab 22 Uhr die *Ruhezeit* gilt.

Pünktlichkeit bezieht sich in Italien auf die Art des Termins und im privaten Bereich sind fünf bis zehn Minuten keine nennenswerte Verspätung. Je weiter man in den Süden des Landes vordringt, desto großzügiger wird eine Verspätung gehandhabt.

Nicht nur die Essenszeiten sind in Italien anders, sondern auch die einzelnen Gänge. Während man in Deutschland Vorspeise, Hauptgericht und Dessert kennt und als Vorspeise gerne eine Suppe genommen wird, reicht man in Italien Nudeln als ersten Gang und danach folgen Fleisch oder Fisch im zweiten und letzten Gang.

In Deutschland genießt man seinen Kaffee den ganzen Tag über so wie man ihn gerne hat. In Italien trinkt man morgens Cappuccino und reicht dazu ein süßes Gebäckteilchen und nach 10 Uhr bestellt man generell einen Espresso.

Geht man in Deutschland gemeinsam essen, ohne dass eine Person eine Einladung an die andere ausgesprochen hat, bezahlt jeder genau das, was er selbst bestellt und verzehrt hat. In Italien wird die Gesamtrechnung für den Tisch gebracht und man teilt den Betrag durch die Anzahl der Teilnehmer. *Trinkgeld* ist in Italien eher unüblich, denn ein Betrag dafür ist meist bereits in der Rechnung mit der Bezeichnung "coperto" vermerkt.

Quelle:

Internationales 15.2.2022

TEXT 2

Tourismus in Österreich 2022

Der österreichische Tourismus hat die herausfordernde COVID-19-Pandemie in den vergangenen Jahren gut gemeistert. Auch wenn die heimische Tourismuswirtschaft wie kaum ein anderer Sektor von der Pandemie betroffen war, hat das Urlaubsland Österreich seine Attraktivität beibehalten können. Der vorliegende Tourismusbericht 2022 zeigt, dass die positiven Erwartungen an das Jahr 2022 teilweise sogar übertroffen wurden. Es wurden 137 Millionen Nächtigungen gezählt – trotz schwieriger Rahmenbedingungen, wie dem russischen Angriffskrieg in der Ukraine, den hohen Energiepreisen und der Inflation. Die Nächtigungen der Österreicherinnen und Österreicher haben nahezu wieder das Vorkrisenniveau erreicht, die Anzahl der Nächtigungen der ausländischen Gäste hat sich im Vergleich zum Jahr 2021 verdoppelt und liegt somit nur noch um 13,1 Prozent hinter dem Referenzjahr 2019. Dies ist insbesondere bemerkenswert, da Gäste aus Asien aufgrund bestehender Reisebeschränkungen im Jahr 2022 Europa nur sehr eingeschränkt besuchen konnten.

Verantwortlich für das erfolgreiche Comeback waren vor allem vier Faktoren: die Unternehmerinnen und Unternehmer, die immer an die Zukunft des Tourismus geglaubt haben und ihre familiengeführten Betriebe entschlossen und mit viel persönlichem Einsatz durch die Krise geführt haben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die der Tourismusbranche die Treue gehalten haben. Die Positionierung Österreichs als verlässliches und sicheres Urlaubsland, das auch in herausfordernden Zeiten schöne und nachhaltige Urlaubserlebnisse bietet, und schlussendlich die notwendigen Unterstützungsmaßnahmen, die das Weiterbestehen vieler Betriebe während der Krisenjahre ermöglicht haben.

Dennoch steht der österreichische Tourismus auch weiterhin vor Herausforderungen. Das Wachstum der Branche, vor allem in Richtung Qualitätstourismus, bedeutet auch einen erhöhten Arbeitskräftebedarf. Die Suche nach Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist in allen Branchen und im gesamten Europäischen Wirtschaftsraum schwieriger geworden, Klein- und mittelständische Betriebe abseits der Ballungszentren sind besonders gefordert. Um hier zu unterstützen, wurden zahlreiche Initiativen auf betrieblicher und regionaler Ebene zur Attraktivierung von Arbeit im Tourismus gestartet. Auf Bundesebene haben wir Maßnahmen

wie die Erhöhung der Saisonkontingente, Anpassungen und Erleichterungen bei der Rot-Weiß-Rot-Karte oder Modernisierungsinitiativen bei der Ausbildung gesetzt. Mit den Branchenvertretungen und Sozialpartnern arbeiten wir darüber hinaus an weiteren Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Durch das Zusammenspiel all dieser Initiativen wird die Arbeit im Tourismus in Österreich auch für die aus dem Ausland benötigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Fachkräfte wie Hilfskräfte, noch attraktiver gestaltet.

Quelle:

Bundesminister Martin Kocher Staatssekretärin Susanne Kraus-Winkler

statistik.at

TEXT 3

Regionale Klimafolgen in Berlin

Die Folgen des Klimawandels sind nicht überall gleich. Daher lohnt es sich, sie kleinräumiger auf Ebene der Bundesländer zu betrachten. Welche Auswirkungen des Klimawandels in Berlin zu erwarten sind, erfahren Sie auf dieser Seite.

In der Region Berlin-Brandenburg stieg innerhalb des letzten Jahrhunderts die Jahresmitteltemperatur um durchschnittlich 1 °C an. Insbesondere in den letzten Dekaden hat die Anzahl der heißen Tage und tropischen Nächte in den Sommermonaten deutlich zugenommen. Die Anzahl der Frost- und Eistage hat sich hingegen vermindert. Sofern sich dieser Trend fortsetzt, könnte sich in Berlin bis zum Jahr 2100 ein Klima einstellen, das etwa dem derzeitigen Klima des südfranzösischen Toulouse entspricht.

Die durchschnittlichen jährlichen und monatlichen Niederschlagssummen sind im Berliner Raum innerhalb der letzten 100 Jahre weitestgehend konstant geblieben. Das Niederschlagsgeschehen hat sich jedoch dahingehend verändert, dass zunehmend ausgedehnte Trockenperioden auftreten, nach denen es zu Starkregenereignissen kommt, die von heftigen Gewittern begleitet werden können.

Seit 2008 besteht zwischen dem Land Berlin und dem Deutschen Wetterdienst (DWD), Abteilung „Klima- und Umweltberatung“ eine Kooperationsvereinbarung.

Im Rahmen einer vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) im Juli 2016 vorgelegten Konzeptstudie „Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Berlin“ (AFOK) wurde die Klimazukunft Berlins für die Zeiträume 2031-2070 und 2071 bis 2100 auf der Grundlage eines Ensembles aus fünf globalen und sechs regionalen Klimamodellen und des IPCC-Emissionsszenarios RCP 8.5 berechnet.

Im Zuge der voranschreitenden Klimaerwärmung und verstärkt durch den städtischen Wärmeinseleffekt kommt es bereits jetzt in Berlin in den Sommermonaten zu hohen thermischen Belastungen. Das spiegelt sich auch in einer deutlichen Zunahme der

Tropennächte wider. Während der ausgedehnten Trockenperioden reichern sich in der Luft Schadstoffe und Feinstaubpartikel an, die eine Gefahr für die menschliche Gesundheit darstellen. In Kombination mit erhöhten Temperaturen werden die gesundheitlichen Risiken nochmals verstärkt. In Folge von Starkregenereignisse kann bedingt durch oberflächliche Einspülungen und Überläufe aus der Mischwasserkanalisation die Qualität der Oberflächengewässer beeinträchtigt werden. Ebenso können wichtige Infrastrukturen wie z.B. Verkehrsanlagen betroffen sein und so kommt es immer wieder zu Flutungen von U-Bahnhöfen und Tunneln.

Auf Grundlage der bisherigen Klimaentwicklung und der aktuellen regionalen Klimaprojektionen ist davon auszugehen, dass sich die bislang zu beobachtenden Klimafolgen zukünftig noch verstärken werden.

In einem „Ersten Bericht zum Klimawandel in Berlin“ aus dem Jahr 2009 werden Klima- und Entwicklungstrends für die Region Berlin-Brandenburg ausgeführt und Handlungserfordernisse für die Stadt Berlin in den Bereichen Stadtklima, Gesundheitswesen, Wasserwirtschaft, Biodiversität und Naturschutz sowie Land- und Forstwirtschaft abgeleitet.

In der Studie „Klimawandel und Kulturlandschaft Berlin“ werden darüber hinaus konkrete Anpassungsempfehlungen gegeben, die zukünftig weiterentwickelt und in die gesamtstädtische räumliche Planung einbezogen werden können.

Quelle:

<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/umweltatlas>